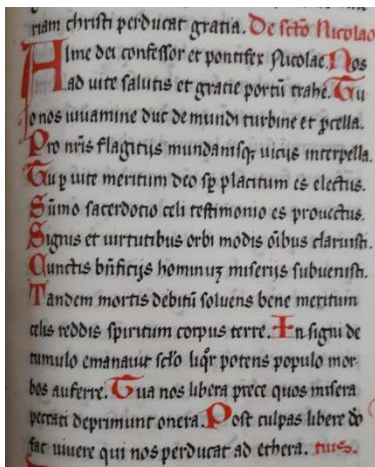


Der Fritzlarer Nikolaushymnus –

De sancto Nicolao

Im Rahmen der Erforschung der Umstände, die zur Einführung des Fronleichnamfestes in Fritzlar geführt haben, stieß ich während einer Literaturrecherche in einem Handschriftenverzeichnis auf eine Anmerkung, die mich staunen ließ.¹ Dort heißt es in einer Angabe zu den in der Handschrift LB Ks 2°Ms theol. 100 befindlichen Hymnen, dass der Hymnus AH 34, Nr. 297 nur für Fritzlar nachweisbar ist. Ein Blick in die *Analecta Hymnica* (AH), eine Sammlung von über 10.000 Hymnen in 55 Bänden², brachte eine



¹ Vgl. WIEDEMANN, Konrad (Bearbeiter): Die Handschriften der Gesamthochschulbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, Band 1, 1, Wiesbaden 1994, 119-123, hier 122. Hier wird ein *Missale Moguntinum plenum* (Messbuch der Mainzer Kirche) beschrieben, das in Fritzlar geschrieben wurde. Die Datierung des Messbuchs wird für das erste Drittel des 13. Jh. angenommen. Diese Datierung ergibt sich aus dem Fehlen des Elisabethfestes, deren Heiligsprechung erst 1235 erfolgte. Im Kalender des Messbuches wurde das Elisabethfest nachträglich vermerkt. Die Handschrift, die ihre Schriftheimat, also Entstehungsort, in Fritzlar hat, wurde nach dem Reichsdeputationsausschuss 1804 zur Landesbibliothek nach Kassel verlagert. Dort ist die Handschrift unter folgender Signatur aufbewahrt: LB Ks 2°Ms theol. 100. Zu finden ist der Nikolaushymnus unter Seite 250^{ra}.

² Vgl. ANALECTA HYMNICA MEDII Aevi, hrsg. von BLUME, Clemens und DREVES, Guido M., 55 Bände, Leipzig 1886 – 1922. Ebenso BLUME, Clemens: Unsere

Überraschung: Ein Hymnus zu Ehren des hl. Nikolaus – „*De sancto Nicolao*“. Dieser Hymnus wird hier zum ersten Mal in seiner deutschen Übersetzung und Übertragung, in einen liturgischen Gesang, dargeboten.

An der Übersetzung des Hymnus arbeiteten neben dem Verfasser dieses Artikels, Herr Michael Löcke und Herr Pfarrer Gerhard Braun mit. Anhand der Übersetzungen habe ich ein singbares Versmaß gewählt, das sich nahezu an die wörtliche Übersetzung hält. Auf dieses Versmaß ließen sich verschiedene, bekannte Melodien singen. Im Gespräch mit unserem Domorganisten, Herrn Gunther Hehenkamp, ergab sich die Idee, eine eigene Melodie zu komponieren, der ein bekanntes Nikolauslied als Grundlage dient. Somit ist eine spezifische Melodie für den Fritzlarer Nikolaushymnus entstanden. An dieser Stelle möchte ich allen danken, die sich an der Umsetzung für einen singbaren Hymnus beteiligt haben. Auf diese Weise kann ein lokalhistorisches und lokalliterarisches Werk wieder seiner ureigenen Bestimmung zugeführt werden, und zwar zu Ehren des hl. Nikolaus gesungen zu werden.

Über die Frage der Entstehung des vorliegenden Hymnus lässt sich vieles spekulieren. Für die mittelalterlichen Hymnoden³ galt, anders als heute, kein Copyright. Lag ein Hymnus vor, so wurde er in den einzelnen Klöstern und Stiften je nach Umständen in seiner Wortwahl verändert, in seinen Strophen gekürzt oder verlängert. Ein Grund für solche Veränderungen am ursprünglichen Text liegt darin, dass der Text den Hymnoden angesprochen und so zum Weiterdenken, Weiterbeten geführt hat. Da der Hymnus von seinem Wesen her gesungenes Gebet ist, hat er seine Wurzeln in der liebenden

liturgischen Lieder. Das Hymnar der altchristlichen Kirche, Regensburg 1932, 11.

³ Unter Hymnoden sind die Hymnendichter zu verstehen.

Beziehung zu Gott. Nicht umsonst konnte Augustinus (+430) sagen: „Cantare amantis est – Wer liebt, der singt“.⁴ So ist zu verstehen, dass aus dem Singen eines vorliegenden Hymnus ein abgewandelter, in manchen Fällen sogar neuer Hymnus entstehen konnte. Aus diesem Grund gibt es zahlreiche Hymnen, die lokalliterarisch eingeordnet werden müssen und damit nur lokal in Erscheinung treten. Für Fritzlar lassen sich neben „*De sancto Nicolao*“ zwei weitere Hymnen nennen, die nur in Fritzlarer Handschriften erwähnt bzw. aufgeführt werden.⁵ Dabei handelt es sich um einen Vesperhymnus „*De Vulneribus D.N. – Von den Wunden unseres Herrn Jesus*“ und einen Hymnus zu den Laudes „*De Vulneribus D.N. – Von den Wunden unseres Herrn Jesus*“, die ihre Ursprünge in den Passionshymnen des Venantius Fortunatus (+ um 610) haben. So greift der Vesperhymnus das „*Pange, lingua, gloriosi proelium certaminis Et super crucis tropaeo dic triumphum nobilem – Preise, Zunge den Kampf des glorreichen Wettstreits und verkünde den edlen Triumphgesang auf das Siegeszeichen des Kreuzes*“ auf. Im Fritzlarer Hymnus heißt es dann in entsprechender Anlehnung – „*Pange, lingua, gloriosa vulnerum solemnis – Preise, Zunge feierlich die glorreichen Wunden.*“ Der Hymnus zu den Laudes greift auf den Hymnus „*Vexilla regis prodeunt, fulget crucis mysterium – Die Standarten des Königs treten vor; es strahlt des*

⁴ AUGUSTINUS: Sermo 336, 1, in: Patrologia Latina (PL) 38, 1472.

⁵ WIEDEMANN, Konrad (Bearbeiter): Die Handschriften der Gesamthochschulbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, Band 1, 1, Wiesbaden 1994, 136-137, hier 136. Hier wird ein Psalterium feriatum (Psalter) beschrieben, das in der zweiten Hälfte des 14. Jh. in oder für Fritzlar geschrieben wurde. Auch diese Handschrift wurde nach dem Reichsdeputationsausschuss 1804 nach Kassel gegeben. Die Handschrift, in der sich die beiden Hymnen befinden, wird unter folgender Signatur geführt LB Ks 2°Ms theol. 107. Unter den Seiten 134^{rb}-136^{rb} sind beide angeführten Hymnen zu finden. Die Analecta Hymnica hat beide Fritzlarer Hymnen in Band 23 aufgenommen – AH 23, Nr. 32 (Vesperhymnus) und AH 23, Nr. 34 (Laudeshymnus).

Kreuzes Geheimnis“ des Venantius Fortunatus zurück. Der Fritzlarer Hymnod dichtet in Anlehnung daran: „*Vexilla regis proderunt, fulgent praeclara vulnera* – Die Standarten des Königs treten vor; es strahlen die herrlichen Wunden.“ An diesen beiden Hymnen ist nochmals die These des Weiterdenkens und Weiterbetens in Erinnerung zu rufen. Der Hymnod nimmt bestehende Hymnen auf und füllt sie mit neuen Themen. Hymnen sind und werden so zu buchstäblich verdichteter Theologie und liebenden Gebet.

Er - ha - be - ner Be - ken - ner Du und Pries - ter Got - tes Ni - co - laus,
 führ uns des Ha - fens Le - bens zu, der voll der Gna - den Hei - les ist.

Erhabener Bekenner Du
 und Priester Gottes Nicolaus,
 führ' uns des Hafens Lebens zu,
 der voll der Gnaden Heiles ist.

Mit deiner Hilfe führe uns,
 aus Sturm und Wirbel dieser Welt,
 tritt für uns ein für unsere Schuld
 und für die Fehler dieser Welt.

Gott' Wohlgefallen fandest du,
 durch deines Lebens Lauterkeit,
 wie uns des Himmels Zeugnis lehrt,
 zum höchsten Priesteramt erwählt.

Was Tugend heißt, hast du gezeigt,
 auf alle Art dem Erdenkreis,
 des Menschen Elend halfst du auf,
 durch deine Hilf und Gütigkeit.

Alme Dei
 confessor et pontifex, Nicolae,
 nos ad vitae salutis et gratiae
 gratiae portum trahe.

Tuo nos iuvarine
 duc de mundi turbine et procella,
 pro nostris flagitiis mundanique
 vitiis interpella.

Tu per vitae meritum
 Deo semper placitum es electus,
 summo sacerdotio caeli testimonio
 es proventus

Signis et virtutibus
 orbi modis omnibus claruisti,
 cunctis beneficiis
 hominum miseriis subvenisti.

Endlich, die wohlverdiente Schuld

Tandem mortis debitum

des Todes gleichst du wieder aus, solvens bene meritum
gibst deinen Geist zurück dem Herrn, caelis reddis spiritum,
der Leib bleibt in der Erde Ruh. corpus terrae.

Von deinem Grab strömt in die Welt Insigni de tumulo
und in die Zeit gar mächtig ein, emanavit saeculo
ein Strom des Heiles für das Volk, liquor potens populo
der Krankheit wegzunehmen hilft. morbos auferre.

Befreie uns durch dein Gebet, Tua nos libera prece,
aus aller Schuldbeladenheit; quos misera peccati deprimunt
mach, dass für Gott wir leben, onera, post culpas libere Deo fac
der uns zum Himmel führen will. vivere, qui noch perducatur ad aethera.

Im Folgenden soll der Hymnus in seinem Text kurz ausgelegt und besprochen werden. In der ersten Strophe ist davon die Rede, dass Nikolaus ein Bekenner war, ein Zeuge des wahren Evangeliums Christi. Nikolaus wurde um das Jahr 310 in Gefangenschaft gesetzt (kurz vor dem Mailänder Edikt (313), das von Kaiser Konstantin erlassen wurde und die Verfolgung der Christen verbot) und erlitt schwere Misshandlungen. Auf dem Konzil von Nicäa (325), bei dem es um die Frage der Gottheit Christi ging, trat er, von der Folterung gekennzeichnet, auf und verteidigte den Glauben an die Gottheit Jesu gegenüber jenen, die diese ablehnten (Arius/Arianismus). Von dieser ersten großen Kirchenversammlung gibt es Überlieferungen, die seine Unterschrift tragen.⁶ Des Weiteren wird Nikolaus als Priester Gottes bezeichnet. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass er nicht Priester irgendeiner Gottheit oder mehrerer Götter sei, sondern Priester *des* Gottes, also des einzig wahren Gottes, der in Jesus Christus Mensch geworden ist.

⁶ Vgl. SCHAUBER, Vera und SCHINDLER, Hanns Michael: Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf, Augsburg 1998, 629-631, hier 630. Vgl. ebenso BAUR, Benedikt: Werde Licht. Liturgische Betrachtungen zu den Festen der Heiligen des Römischen Messbuches, IV. Teil, Freiburg 1956, 672-675, hier 674. Ebenso vgl. LCI (Lexikon der christlichen Ikonographie), hrsg. von Wolfgang Braunfels, Bd. 8, Darmstadt 2015 (1968), 45-58, hier 46.

Zugleich wird Nikolaus um seine priesterliche Fürsprache angerufen. Er wird gebeten, den Menschen – hier den Beter oder Sänger des Hymnus und die, für die der Sänger oder Beter eintritt – zum Hafen des Lebens zu führen, der voll des Heiles und der Gnaden ist. Das Ziel des Lebens ist Gott selbst und in diesem Ziel ist alles Heil und alle Gnade zu finden. Hier lässt sich beispielsweise das Denken des hl. Augustinus erkennen, der in seinen Bekenntnissen folgendes unsterbliche Wort geschrieben hat: „[...] auf dich hin hast du uns geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“⁷ An anderer Stelle macht es Augustinus noch deutlicher: „Das höchste Gute, über das es kein anderes Gutes geben kann, ist Gott. Er ist der unveränderlich Gute. [...] Gott ist ein solches Gute, dass es niemanden gut geht, der ihn verlässt; und in dem von Gott Geschaffenen ist das vernünftige Wesen [der Mensch, Anm. d. Verf.] ein so großes Gute, dass es kein Gutes gibt, durch welches es glücklich sein würde als Gott.“⁸ Gott ist also der Hafen, indem Leben in Fülle (vgl. Joh 10, 10) zu finden ist.

Die zweite Strophe nimmt Bezug auf den Hafen Gottes, indem davon gesprochen wird, dass mit der Hilfe, d. h. der Fürbitte, des hl. Nikolaus die Stürme und Wirbel dieser Welt überwunden werden. Ein beliebtes Bild für die Welt war den Kirchenväter das Meer. Der Menschen ist gleichsam mit seinem Lebensschiff auf dem Meer der Welt unterwegs, unterwegs in den Hafen des Heiles. Auf diesem Meer gibt es Stürme und Wirbel, die so stark sein können, dass sie das Lebensschiff zum kentern bringen können. Zugleich fassen die Kirchenväter im Bild des Meeres „alle gottfeindlichen und damit auch die Kirche [und den jeweiligen Christen, Anm. d. Verf.] bedrohenden Mächte zusammen.“⁹ Diesem Meer ist der Mensch ausgeliefert,

⁷ AUGUSTINUS: Confessiones, I,1,1, in: PL 32, 661.

⁸ DERS.: De natura boni, cap. 1 und cap. 7, in: PL 42, 551 und 554.

⁹ RAHNER, Hugo: Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter, Salzburg 1964, 273. Auch der hl. Bonifatius kennt und gebraucht das Bild von der

sodass die antiken Quellen immer wieder zwei Begriffe nennen, um das Ausgeliefertsein des Menschen auszudrücken: „[...] das Meer ist unbeständig treulos, und das Meer ist bitter.“¹⁰ Das Meer ist so für die Kirchenväter ein Sinnbild für das irdische Leben, welches den Leidenschaften und dem Tod ausgeliefert ist. Für Gregor den Großen (+604) steht das Meer zudem für die Gottferne des Menschen, der durch die Sünde gegenüber Gott in die tiefsten Abgründe des Meeres versinken kann.¹¹ Der Steuermann, der das Schiff der Kirche und damit auch das Lebensschiff des Christen durch die Stürme und Wirbel hindurchnavigieren kann, heißt Christus. Wer Christus als Steuermann aufnimmt, der wird nach den Kirchenvätern eine „herrlich gefährliche Fahrt“¹² mit sicherer Ankunft im Hafen des Heiles erleben. Was als Grundsatz für die Kirche gilt, das

Kirche, die durch Stürme auf dem Meer hin und her geworfen wird. Vgl. BONIFATIUS: Epistola 78. Es handelt sich um einen Brief aus dem Jahr 747 an den Erzbischof Cudberth von Caterbury. In diesem Brief klagt er u. a. über die Schwierigkeiten bei der Missionstätigkeit. Das Bild vom Unwetter und Sturm auf dem Meer der Welt wird auch zur Zeit der Abfassung des Nikolaushymnus oft gebraucht. Ein Beispiel hierfür ist die Schrift „De compositione exterioris et interioris hominis – Vom äußeren und inneren Menschen“ des Franziskaners David von Augsburg (+1272). Darin schreibt er: „Wir werden in dieser Welt gleichsam wie auf einem Meer von Stürmen und Unwettern hin und her geworfen; und wer nicht möchte, dass das Schiff seines Herzens birst, in den Fluten versinkt oder durch den Sturmwind strandet, der mache es sich zur Gewohnheit, sein Herz durch Taue guter Gedanken an dem unwandelbaren Felsen [damit ist Christus gemeint (vgl. 1Kor 10, 4), Anm. d. Verf.] zu befestigen [...]“. DAVID VON AUGSBURG: Vom inneren und äußeren Menschen, lib. I, cap. 31, Hrsg. von Marianne Schlosser, St. Ottilien 2009, 73. Die Rezeptionsgeschichte des Bildes von der Welt als Meer, auf dem sich die Kirche und damit der Christ befinden, läuft wie ein roter Faden von den Kirchenvätern bis ins Mittelalter hinein.

¹⁰ Ebd., 275.

¹¹ Vgl. GREGOR DER GROßE: Moralia in Iob, 33, 9, in: PL 76, 682.

¹² RAHNER, Hugo: Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter, Salzburg 1964, 305.

gilt auch für den Christen selbst: „[...] tunditur, [...] non [...] mergitur – Sie [er, der Christ, Anm. d. Verf.] ist umstürmt, aber sie [er, der Christ, Anm. d. Verf.] geht nicht unter.“¹³ Im zweiten Teil der Strophe wird Nikolaus um seine Hilfe bzgl. der Schuld des Menschen und der Fehler dieser Welt angerufen. Es gehört zur (gefallenen – Sündenfall) Natur des Menschen, dass er schuldig wird. Begangene Schuld ist nicht mehr revidierbar, da die Zeit nicht revidierbar ist. Doch kann der Mensch um Entschuldigung bitten, insbesondere Gott, vor dem er steht und vor dem er einmal Rechenschaft ablegen wird, für das Gute oder Böse, das er im Leben getan hat (vgl. 2Kor 5, 10). Die Sünde steht Gott entgegen und der Mensch bedarf der Umkehr, um das Ziel des Hafens zu erreichen, entfernt doch die Sünde von Gott und führt auf den Abgrund des bitteren Meeres. Nikolaus wird angerufen, damit er für den Menschen, der schuldig geworden ist, ein gutes Wort bei Gott einlegt. Nikolaus wird so als Anwalt für den sündigen Menschen angesehen.

In der dritten Strophe ist davon die Rede, dass Nikolaus durch sein Leben das Wohlgefallen Gottes fand. Sein Leben zeichnete sich durch das Verdienst (meritum) der Lauterkeit und, wie es in der vierten Strophe heißt, durch Gütigkeit aus. Das Leben des Heiligen ist gekennzeichnet wie das Leben eines jeden Heiligen – er lebte, was er glaubte. Er war ein wahrhaftiger Zeuge der Liebe Christi. Dieses wahrhaftige Zeugnis seines Lebens führte zu seiner Wahl zum Bischof von Myra. Wenn es auch im Text „*summo sacerdotio* – *höchster Priester*“ heißt, so darf dies nicht verwechselt werden mit dem höchsten Priesteramt Christi. „*Summo sacerdotio*“ meint hier das höchste Weiheamt, und zwar das Bischofsamt. Christus allein ist der höchste Priester, von dem alles Priestertum ausgeht.¹⁴ Für das Bischofsamt gelten bestimmte Charaktereigenschaften, die dazu befähigen, ein so hohes Amt zu übernehmen. Diese Charaktereigenschaften

¹³ PETRUS CHRYSOLOGUS: Sermo 21, in: PL 52, 258.

¹⁴ Vgl. hierzu die markanten Stellen im Hebräerbrief.

werden durch „*tu per vitae meritum – durch das Verdienst deines Lebens*“ angedeutet. Das Verdienst dieses Lebens wird in Strophe vier besungen.

Durch konkrete Zeichen der Liebe (hier ist die Diakonie impliziert) und das Leben in der Haltung der Tugenden, insbesondere der drei göttlichen Tugenden – Glaube, Hoffnung und Liebe –, gab Nikolaus auf vielfältige Weise der „ganzen“ Erde ein Zeugnis seines lebendigen Glaubens. Sein Glaube bestand nicht nur aus schönen Worten, sondern aus der ganz konkreten Tat. So heißt es in der vierten Strophe weiter, dass er den Menschen aus ihrem Elend half, durch Hilfe und Gütigkeit. An dieser Stelle sei nur an die Hilfe Nikolaus‘ gegenüber den drei Töchtern eines armen Mannes erinnert, der ihnen keine Mitgift geben konnte. Nikolaus gab ihnen drei Goldstücke, sodass die Not gelindert werden konnte.¹⁵

In der fünften Strophe ist vom Lebensende des Heiligen die Rede. Wenn in dieser Strophe von der „wohlverdienten Schuld“ die Rede ist, die zum Tod führt, dann ist hierin ein Rückgriff auf den Sündenfall zu sehen, durch den der Tod in die Welt kam. Der Mensch wurde dadurch aus dem Lebensbereich Gottes (Paradies) vertrieben. Die Konsequenz des eigenen Handelns, das Nein zu Gott, hatte den Tod zur Folge. Durch den Tod gibt Nikolaus seinen Geist dem Herrn zurück und damit dem Leben selbst. Der Leib, die Hülle, verbleibt auf dieser Erde. Wenn hier auch getrennt von Geist

¹⁵ „*Mane [autem] surgens homo massam auri reperit et Deo gratiam agens primogentiae numptias celebravit [...]*.“ Vgl. hierzu die JACOB DE VORAGINE: *Legenda aurea*, cap. 3, 1 [In der Fritzlärer Dombibliothek findet sich eine *Legenda aurea* aus dem Jahr 1483. Hier ist Erzählung von den drei Töchtern unter folgender Angabe zu finden: MsFz 82, 14^{rb}]. Des Weiteren „Der heilige Nikolaus“, in: STOLZ, Alban: *Legende oder Der christliche Sternhimmel*, Freiburg ¹²1909, 860-862, hier 860. Vgl. ebenso SCHAUBER, Vera und SCHINDLER, Hanns Michael: *Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf*, Augsburg 1998, 629-631, hier 631.

und Leib die Rede ist, so ist kein Dualismus gemeint, so als ob der Mensch aus zwei unterschiedlichen, nicht zusammengehörenden Teilen bestehen würde. Der Mensch ist eine Einheit aus Seele und Leib. Der Tod führt zwar zu einer anfänglichen Trennung der Seele vom Leib, jedoch ist es christlicher Glaube, dass wir bei der Wiederkunft Christi mit Seele und Leib auferstehen werden, und zwar in einem verklärten (klaren) Leib. Der Katechismus der Katholischen Kirche drückt diese Glaubenswahrheit so aus: „Im Tod, bei der Trennung der Seele vom Leib, fällt der Leib des Menschen der Verwesung anheim, während seine Seele Gott entgegengeht und darauf wartet, dass sie einst mit ihrem verherrlichten Leib wiedervereint wird. In seiner Allmacht wird Gott unserem Leib dann endgültig das unvergängliche Leben geben, indem er ihn kraft der Auferstehung Jesu wieder mit unserer Seele vereint.“¹⁶

In Strophe sechs ist davon die Rede, dass vom Grab des Heiligen ein Strom des Heiles in die ganze Welt fließt. Damit ist die fürbittende Kraft des Heiligen angesprochen. Wer zu ihm seine Zuflucht nimmt, der erfährt die Kraft der Fürbitte des Heiligen vor Gott. Zugleich wird in der Strophe davon gesprochen, dass von seinem Grab eine Flüssigkeit ausströmt, die Krankheiten hinwegnimmt. Interessant ist, dass die *Legenda aurea*¹⁷, die durch den Dominkanermönch Jacob de Voragine im 13. Jh. geschrieben wurde (Achtung, der Hymnus „*De sancto Nicolao*“ wurde im 1. Drittel des 13. Jh. verfasst), davon berichtet, dass aus den Gebeinen des Heiligen ein Sekret läuft, dem heilende Wirkung zugesprochen wird.¹⁸ Es ist zu

¹⁶ KKK 997. Vgl. hierzu weiter KKK 999-1013.

¹⁷ Es handelt sich um eine Heiligenlegende, die um das Jahr 1264 verfasst wurde. Sie enthält hauptsächlich Legenden und Lebensbeschreibungen von Heiligen. Daneben finden auch die großen Feste innerhalb des Kirchenjahres Berücksichtigung.

¹⁸ „[...] a capite fons olei et a pedibus fons aquae profluxit et usque hodie ex eius membris sacrum resudat oleum valens in salutem multorum [...] Quo

vermuten, dass der Hymnod die *Legenda aurea* kannte und diesen Bezug in den Hymnus aufnahm.

Die letzte Strophe kommt einem Hilfeschrei gleich. Der Beter und Sänger des Hymnus wendet sich in einer letzten, inständigen Bitte an Nikolaus. Im Wissen um die eigene Schuldfähigkeit und Hinfälligkeit und im Wissen darum, sich nicht aus eigenen Kräften daraus befreien zu können, möge Nikolaus' Fürbitte helfen, die Bekehrung zu fördern und die Kräfte zu stärken, sich von der Schuld (Sünde) fernzuhalten. Seine Fürsprache soll weiterhin helfen, für Gott zu leben, der wie in der ersten Strophe angedeutet, der Hafen des Heiles ist und möchte, dass wir leben (vgl. Ez 18, 32)¹⁹. Damit schließt die letzte Strophe an die erste an und beide bilden so den Rahmen für den gesamten Hymnus.

Die Frage nach der Entstehungsgeschichte des Hymnus „*De sancto Nicolao*“ lässt sich hier nicht abschließend beantworten, da keine weiteren Schriftzeugnisse dieses Hymnus vorliegen und ebenso z. Z. nicht geklärt werden kann, ob sich der Hymnod auf einen vorliegenden anderen Nikolaushymnus stützte oder gar einen völlig neuen Hymnus schuf. Sicher ist jedoch, dass der hl. Nikolaus ab dem 10. Jh. in Deutschland eine wachsende Verehrung erfuhr. Im 13. Jh. gab es in den Klosterschulen den Brauch des sog. „Bischofsspiels“. Dabei „übernahm einmal im Jahr ein Schüler die Funktion des Abtes oder auch des Bischofs und ‚herrschte‘ über das Kloster und die Schule. Zunächst begab sich dieses Spiel am 28. Dezember, dem Tag der Unschuldigen Kinder; etwa im 13. Jh. wurde es auf den

ejecto oleum fluere desiit, sed eo rvocato portinus emanavit.“ Vgl. JACOB DE VORAGINE: *Legenda aurea*, cap. 3, 7 [In der Fritzlärer Ausgabe der *Legenda aurea* findet sich die Stelle unter folgender Angabe: MsFz 82, 15^{va}].

¹⁹ „Ich habe doch kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss – Spruch Gottes, des Herrn. Kehrt um, damit ihr am Leben bleibt.“

Nikolaustag verlegt.“²⁰ Auch wenn es in Fritzlar um diese Zeit keine Klosterschule gab, so gab es doch die Stiftsschule. Es ist daher zu vermuten, dass dieses „Bischofsspiel“ auch in Fritzlar bekannt war und damit eine blühende Verehrung des hl. Nikolaus. Aus dieser Verehrungstradition heraus wird auch der Hymnus „*De sancto Nicolao*“ entstanden sein.

Es ist mir eine Freude, Ihnen diesen Fritzlarer Niklaushymnus präsentieren zu können. Zugleich wünsche ich Ihnen für diese Adventszeit Gottes reichen Segen auf die Fürsprache des hl. Nikolaus. Möge der Hymnus zu seiner Ehre einen neuen Platz in alter Heimat bekommen und die Herzen mit ihm zu Gott erheben, der unser wahrer Retter aus dem „Schiffbruch dieser Welt“ ist.

Ihr Kaplan J. Kämpf

²⁰ SCHAUBER, Vera und SCHINDLER, Hanns Michael: Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf, Augsburg 1998, 629-631, hier 631.